

Bundestrenten und Landeskulturrenten auf das Jahr 1901 für längstens am 30. M. im Stadtkreisamt A zu entrichten.

—* „Außer dem Vorort Radebeul wird auch der Vorort Niedrigau abzahlt und zwar so wie die angeführten Verbändungen zum Siedlungsgebiet haben, in die Stadt Dresden einzurichten werden.“

—* Die Loge zum goldenen Apfel veranstaltet nächsten Sonntag Nachmittag 5 Uhr im Vogelhaus, Ostra-Allee 15, eine Konfirmanden-Verleihungsfest.

—* An dem Vortragssabend der „Freien Vereinigung Dresden Staatsbeamten“ am 22. März im „Wolff“ (Beginn 8 Uhr) wird Herr Dr. H. Kraeger Berlin über „Wilhelm Busch, unter großer Humorist in Bild und Wort“ unter Vorführung von 125 Bildern sprechen. Ein Kindervortrag des genannten Redners wird in demselben Vorlage Nachmittags 5 Uhr vorzunehmen, in welchem Herr Dr. Kraeger über „Wilhelm Busch in seinen und Bildern für Kinder“ spricht.

—* Die diejährige Gesellschaft „Bürger-Café“ veranstaltete am Anfang ihres Städtejubiläums am Dienstag Abend auf dem Platz des Konsulats einen Konzertball, der sich seinen Vorgängern in jeder Beziehung würdig anschloß. Die von den Herren Hoffstaedtner, Leibnitz und Gauder gestellte Tafel bot die erwarteten fulminanten Menüste, die gewünscht wurden durch Tochter der Herren Vorstandsmitglieder Oberleutnantsvorsteher Gustav Weißer auf das Kommandos, Redakteur Otto Sieche auf die Gesellschaft, Gutsarbeiter Franz Buchholz auf die Damen und Fleischmeister Hans Wettin auf die Gäste. Besonders hervorzuheben ist ein Tafelspiel, das die Vergangenheit des vergangenen Gesellschaftsjubiläums nochmals in Erinnerung brachte. Nunneke trat Liedsäuber ihr Regiment an, auf's Beste unterstützt durch die beiden Weisen der Blömlerkapelle. Mit einem wohlgelungenen Rollion erreichte die Gesellschaft ihren Höhepunkt.

—* „Freude und Freudekeit“ war die Lösung zu dem in den Zälen des Ritterhauses von den Konsuln Sach. Justiz-Bureau u. Beamten in Dresden veranstalteten „Küchentreffen“ vergangenen. Die Kapelle des 2. Grenadier-Regiments leitete den Abend mit einem Sonn-Marsch brillant ein und verdiente sich bei allen Befall nominell mit zwei Kompositionen G. W. Schneidenbachs: „Baldezauber“ (Fantasie) und „Schnauze voll nach der Heimat“ (Wolzer). Der Kavallerie-Artillerie-Dienst der Frau Prinzessin Friederike Auguste gewidmet. Nicht weniger frischen die Vierderwörter des Sängers Weigner (Groschupf) an und einige von anderer Seite dargebotene humoristische Vorläufe. Ein Ball mit Rollion beschloß das Vergnügen.

—* Polizeibericht. Am Horte eines Grundstücks der inneren Stadt wurde verächtliche Rabi ein 35 Jahre alter Hindler von einem Herzblage getroffen. Es verlor nach einigen Augenblicken. — Im Horte eines wegen Täuschendiebstahls zur Anzeige gekommenen 14 Jahre alten Schuhmachers wurde ein Geldbündel mit 1 M. 80 Pf. Inhalt vorgetragen, das es einer Frau am 1. M. auf dem Schloßplatz gelegentlich der dort abgehaltenen Blasmusik gehoben hat. Eine Anzeige über diesen Diebstahl ist nicht erstattet worden. Die Bestohlene wird erachtet, sie zu C II 326 bei der Kriminalabtheilung zu melden.

—* Gestern Abend in der 7. Stunde entstand in einem Schankzimmer im Erdgeschoss des Grundstückes „Von annessitate“ 7 beim Anüschen einer Gaststätte ein unerheblicher Brand, durch den die Gardinen mit Zubehör von einem Fenster zerstört und einige Möbel beschädigt wurden. Die verbleibende Feuerwehr fand die Gefahr schon größtenteils durch Hausbewohner beseitigt und kam nur kurze Zeit in Thätigkeit.

—* Gestern früh gegen 7 Uhr wurde auf der Hauptstraße in der Nähe des Gais-Pollender eine ältere Frau, welche einen Stock auf dem Rücken trug, durch einen vom Arsenal kommenden Motorwagen angefahren und zu Boden geworfen, wodurch sie aus einer ungeklärten Kopfwunde immer Verletzungen davontrug. Der Kaiser hatte die Frau, welche rechts neben dem Hause lag, rechtzeitig angemeldet, worauf diese aufrecht nach rechts auszuweichen nach links auf das Gleis übertrat. Nach der Ausfahrt von Neugersdorf nach dem Jahre keine Schwäche mehr.

—* Schwurgericht. Vor Beginn der ersten Verhandlung tichtete der Vorsitzende, Herr Landgerichtsdirektor Bodewig, beginnende Worte an die Geschworenen und bat, daß nach dem großen Umfang der vorigen Schwurgerichtsperiode Höflichkeit vornehme gewesen wäre, dass diesmal weniger Sprachlaute vorliegen würden. Diese Höflichkeit habe sich nicht erfüllt. Die lebhafte Periode sei sich ebenfalls an die vorige an. Auch qualitativ dienten die Straflichten hervorragend schwierig sein und die Ausdauer und das Urteilssvermögen der Geschworenen jede in Anspruch nehmen. Er werde sich bemühen, eine möglichst klare Sachlage zu schaffen, um den Geschworenen das Verständnis zu erleichtern. Die Eröffnung lasse, das sich durch die Beweisaufnahme des Straftatfalls häufig verleihe und vom Eröffnungsbeschluß so viel wie nichts mehr übrig bleibe. In solchen Fällen würden an die Geschworenen Ersatzfragen gestellt. Diese sollten aber durchaus kein Jünglingsfeind sein, sondern nur den Straftat genügend erschöpfen. — Sodann wird in die Verhandlung eingetreten. Als Angeklagter erschien der 1882 in Hause bei Cassel geborene Altmünder Georg Heinrich Wilhelm Müller, um sich wegen Münzverbrechens und Betrugs zu verantworten. Er wird beschuldigt, vom Jahre 1888 bis 1900 in Cassel 27 Stück Ansichten der Hochofen-Bank zu Hamburg im Werthe von je 17,50 M. angefertigt und einige davon in Dresden in Verfahre gebracht zu haben. Am 31. Dezember wechselte M. im Bankhaus von Mem. Blochmann & Co. 2 Stück, bei der Leipziger Bank 10 Stück und im Bauhaus Herz u. Clemm 6 Stück und schädigte dadurch die genannten Institute um 35 dem. 175 und 105 M. Weitere 10 Stück der gefälschten Scheine ließ der Angeklagte durch Dienstmannen beim Bankhaus Philipp Elsner zur Einlösung vorlegen, erreichte aber keine Zahlung, da die Fällstellung rechtzeitig entdeckt wurde. Nach Verlehung des Eröffnungsbeschluß wird die Offenheitlichkeit aus-

geschlossen. Nach deren Wiederherstellung erfolgt die Urteilsverkündigung. Müller wird von den Geschworenen aus dem Klageverfahren für schuldig befunden und zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungszeit mit 2 Monaten und zu 5 Jahren Eheschließung verurteilt. Vollst. Haftstrafe ist abfallig.

—* Militärgericht. Wegen Habenflucht hat sich vor dem Reichsgericht der 1. Division Nr. 28 der wiederholt vorbestrafte Hauptleutnant, ehemaliger Soldat der 2. Kompanie des 3. Infanterie-Regiments Nr. 10 in Berlin Hermann Arno Bierer zu bewirken. Der Angeklagte war im Sommer v. J. vom Hauptgericht Freiberg zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt worden. Während B. die Strafe verbüßte, wurde er zur Infanterie aufgeboten und durch Besoldung der Obererprobmission Freiberg nach Zittau kommandiert. Am Tage vor seiner Entlassung wurde B. entfreiheitlich, da er sich sofort am anderen Tage nach seiner Entlassung beim Bezirkskommando Freiberg zu melden habe. Gleich dies zu thun, habe B. nach Dresden und besuchte hier seine Schwester, die ihm eine Goldumwand schenkte. Damit fuhr B. über Wien — Triest nach Capri, wo er sich Ruhe suchte. In Cairo erschwendete er sich einen Geldbetrag, wofür ihm vom Kompaniegericht Cairo eine Geldstrafe von 3 Wochen aufgestellt wurde. Nach seiner Strafverbüßung wurde B. nicht wieder freigelassen, sondern insgesamt nach Bremen und von dort unter Beschleunigung nach Dresden gebracht. Das Urteil lautet auf 7 Monate Gefängnis und Verfehlung in die 2. Klasse des Soldatenstandes. — Der Sergeant Albert Theodor Max Rieger von der 5. Kompanie des betreffenden Regiments ist wegen Ungehorsams und unvorrichtiger Behandlung einer Waffe angeklagt. Am 9. v. M. schrie Rieger vom Schießstand in die Kaserne zurück und traf in der Stube des Mannschaftsbeamten beim Schießen mit Zielmunition, welche Granaten und Bier ausgeschossen. Auch Rieger vertheidigte sich an diesem Schießen. Beim dritten Schuß verlief das Gewehr; mit einem Geleit versuchte R. die Patronen herauszuholen. Währenddessen ging ein Soldat hinter dem R. vorbei; in diesem Augenblick ging der Schuß los, traf den Soldaten in die rechte Brust und verletzte die Lunge. R. hatte es unterslassen, das Gewehr zu sichern. Das Gericht erachtet R. nur der unvorrichtige Beleidigung einer Waffe für schuldig und erkennt auf 4 Wochen mittleren Arrest. R. erfreut sich eines sehr guten Verstandes von vierzehn Jahren.

—* Wiederbericht der Sächsischen Gewerbe vom 14. März. Ein Maximum über 770 Men. innerhalb über Mittelschweden, ein Minimum unter 755 Men. befindet sich über der See von Visca. In Deutschland ist es weit trübe, die Temperatur ist wenig verändert. — Wahrcheinlich ist wenig Änderung der Weiterlage und Aufzersetzen von Eisberglägen.

Tagesgeschichte.

—* Deutsches Reich. Anlässlich des Anschlages auf den Kaiser sind ein Austausch von in sehr warmen Worten gehaltenen Telegrammen zwischen dem Sultan und der Deutschen Kaiserin statt. Die Kaiserin teilte dem Sultan mit, daß Kaiser Wilhelm sich auf dem Wege der Genesung befindet; der Sultan gab seiner Freunde und seinen besten Wünschen für baldige und vollständige Wiederherstellung des Kaisers Ausdruck.

—* Das Münchener „Gesetz- und Verordnungsblatt“ veröffentlicht folgendes: „An die Freunde des Prinz-Regenten vom 13. März: „Als Ich Kunde davon erhielt, daß in weiten Kreisen der Bevölkerung die Absicht bestehe, Mir aus Anlaß Meines 80. Geburtstags Erbungen verschiedener Art zu erweisen, habe Ich bekannt gegeben, wie es Meinem Geblüd widerstreite, diesen Tag mit außergewöhnlichem Gewände zu bedecken. Insbesondere bestonte Ich als Meinem ausdrücklichen Wunsche, daß von der Darbringung von Gelassenen und Huldigungsgaben abgesehen werde. Wenn nun gleichwohl aus allen Theilen des Landes Mir unzählige Erbungen und Huldigungen entgegen gebracht würden, welche diesen Rahmen weit überstreiten, so kann Ich bierin nur den unanständigsten Ausdruck tiefsgrundiger Liebe und Abhängigkeit der Gefolgschaft an das angekündigte Königshaus erblicken, welche Mich mit beklügenden Empfindungen erfüllt und den lebhaften Bedürfnissen jener Gefühle bildet, mit denen Ich Land und Volk umfaße. Mit überaus reichlichen freiwilligen Gaben würde die von Mir freudig begrüßte Landestracht für gemeinnützige und wohltätige Zwecke ausgetauscht. In Verbindung mit anderen gleichartig bestehenden wie neu errichteten örtlichen Stiftungen wird die Welt die Gedächtnis des heutigen Tages höheren Geschlechtern überliefern, manche Not zu lindern, manche Thüne zu trocken, manche dem Lande zum Nutzen gereichende Errichtung zu begründen wie zu fördern im Stande sein. Die Stiftungsurkunde habe Ich bereits vollzogen. In den mannigfachsten Formen haben Mir Vertreterungen der Wissenschaft, der Kunst, der Industrie, des Handels und Gewerbes, der Landwirtschaft, Körperschaften und Vereinigungen jeder Art und zahlreiche Angehörige aller Stände in Bayern und außerhalb des Heimatlandes finnlich und herzhafte Glückwünsche dargebracht. Allüberall in Stadt und Land fanden Gedächtnisse statt, welche tiefe patriotische Begeisterung in begeisterter Weise zum Ausdruck brachten, und die in den Schulen und von Studirenden veranstalteten Feierlichkeiten geben Mir sicher die Bürgschaft dafür, daß auch die heranzehrende Generation die gleichen Gefühle von Abhängigkeit und Liebe zu König und Vaterland teilt. Beweisen Herzens sage Ich Allen, die Mich in diesen Tagen durch unvergleichliche Zeichen der Ehrgeiz und Verehrung beglückt haben, vornehmen und lebensfeierlich Ton. Gerne würde Ich diesen kleinen Dant jedem Einzelnen besonders ausgesprochen haben: die Fülle der Mir zugegangenen Erbungen macht jedoch zu Meinem aufrichtigen Gedauern dies unmöglich. Mit den Gefühlen inniger Dankbarkeit blicke Ich auf zu Gott dem Allmächtigen, der Mich diesen eerbenden Tag erleben ließ, Ihnen bittend, daß er auch fernherhin schwimmend seine Hand über unsrer begehrtesten Bayern halte. Möge Unser liebes Vaterland,

grüßt auf uns Streben nach erhablicher Fortentwicklung, auf Fried und Schaffen Kraft der Bevölkerung, unter dem Segen bauenden Friedens einer glücklichen Zukunft entsorgen geben. Wobei nie das Band sich löst, das Fürst und Volk zu inniger Freude und Eintracht umschließt. Nach Maltesen schenkt dem lieben Vaterland zu rüthen, in Mein unablässiges Streben. Dieser Aufgabe geredet zu werden, bedankt Mein eigenes Glück. Autopoli, Prinz von Bayern, des Königreichs Bayern Vermöge.“

—* Kaiser Franz Joseph I. von Österreich im gestern Abend 10 Uhr von München nach Wien zurückgekehrt. Der Prinzregent war zur Verabsiedlung von dem Kaiser, der mit dem Braten und der Prinzessin Leopold und dem Prinzen Georg nach dem Bahnhof abgefahren war, erschienen. Nach herzlicher Verabsiedlung und unter lebhaftem Beifall der Botschaften bestieg der Kaiser den bereitstehenden Sonderzug.

—* Die südlichen Korporationen Preußens haben sich der freien Wahlkampfaktion gegen die Eröffnung der Wettkampffläche angegeschlossen. Überhaupt aber stehen sie nicht an, die Schachter für ihre Kommune einzubehalten. Soeben hat der Sozialrat die Fortsetzung dieser südlichen Aktion beantragt, ohne irgend welche Stellung darüber zu empfehlen, daß dadurch den Arbeiter das Heil verheißen wird. Erhöhter ist für die drei im Süden ansässigen Kommunen noch das Umstand, daß die Befreiung Unmittelbar von direkten südlichen Steuern nicht so tief hinunter reicht wie im Staate und daß die Breslauer Steuerquote erheblich höher ist als die staatliche. Wie nun in der Begründung des Antrags auf Fortsetzung der Schachterbewegung hervorgehoben ist, müßten bei Begehung dieses Ortes die Gemeinde-Einwohner um etwa 25 Prozent — also auf insgesamt 187 — die Steuerzinsen um etwas 30 Prozent — also auf insgesamt 184 Prozent — erhöht werden. Man sieht also, wie hoch Summen durch die Schachterbewegung ausgeschossen. Auch Rieger vertheidigte sich an diesem Schießen. Beim dritten Schuß verlief das Gewehr; mit einem Geleit versuchte R. die Patronen herauszuholen. Währenddessen ging ein Soldat hinter dem R. vorbei; in diesem Augenblick ging der Schuß los, traf den Soldaten in die rechte Brust und verletzte die Lunge. R. hatte es unterslassen, das Gewehr zu sichern. Das Gericht erachtet R. nur der unvorrichtige Beleidigung einer Waffe für schuldig und erkennt auf 4 Wochen mittleren Arrest. R. erfreut sich eines sehr guten Verstandes von vierzehn Jahren.

—* Amerika. Der frühere republikanische Präsident Harrison ist in Indianapolis gestorben. Benjamin Harrison hat ein Alter von fast 88 Jahren erreicht. Er war Präsident der Vereinigten Staaten von 1889-1893 und wurde dann von dem Demokraten Cleveland abgelöst.

—* Afrika. Unter militärischer Berichterstattung schreibt zu den umlaufenden Friedensverträgen: Am 11. März sollte Botha kapitulieren, so lauteten die englischen Nachrichten, ohne daß dabei besondere Freudenfeierlichkeiten von englischer Seite laut geworden wären. Noch deutet sie keine Übergabe erfolgt und selbst die englische Regierung schweigt sich verdächtig aus. Ja zeigt keine Neuerungen über den Stand der Dinge im Osten Transvaals auf Anhören im Parlament von sich zu geben, so bleibt sich in geheimnisvolles Schweigen. Das erweckt Zweifel an der Richtigkeit dieser Nachrichten. Rümmt man binau, wie diese von England so lebhaft erachtete Kapitulation auf dem Papier eingeleitet wurde, so werden die Zweifel noch verstärkt. Gleichzeitig dieß es sehr verschieden in einer und derselben Meldung, nur von anderen Personen in die Öffentlichkeit gebracht: Botha habe mit Kitchener eine Zusammenkunft zur Verhandlung der Bedingungen zur Kapitulation in Lichtenburg gehabt; Lichtenburg aber liegt nach Befehl 40 Kilometer vom Standort Botha's entfernt. Somit hätte Botha eine weite Reise durch das vom Feind besetzte Gebiet gemacht. Wie unbekannt das ist, leuchtet jedem ein, der weiß, daß England kein Platz nicht einläßt, und daß Botha dies erfahren hat. Ist zweifelsohne. Also der Burenkrieg ist nicht mit Kitchener in Lichtenburg zusammen getreten, es müßte denn sein, daß Botha berüchtigt gewesen ist, der noch anderen Berichten gleichzeitig den wichtigsten Angriff auf Lichtenburg machte. Nun sagt aber dieselbe Meldung, nur die Quelle ist eine andere, daß Kitchener und Botha in Püddelburg eine Zusammenkunft hatten, die die Kapitulation der Buren zum Gegenstand der Verhandlung machen. Weder weiß nun ob die erste Quelle von einem Angriff auf Püddelburg. Aus diesem Grunde wird ein Widerhall, Kapitulation, Verhandlungen und heftige Angriffe auf dieselben Orte, wo gleichzeitig das Eine oder das Andere stattgefunden haben soll. Vielleicht wird der Anteil daran durch erweckt, als sollten diese Berichte dazu dienen, Heilpflaster auf verwundete Stellen zu kleben. Und solche Stellen müssen bei French zu suchen sein. Die Meldungen von gewaltigen Siegeszügen — ja, wer diese kennt! — welche sich den englischen Operationen hindern in den Weg stellen, lassen genau durchblättern, daß auch French in der Klemme sitzt. Es werden dies die Regengüsse aber nicht allein sein, sondern die übliche Gefahren. Regengüsse um diese Zeit verhindern nichts Gutes. Sie bringen starkes Sieber (Malaria), welches auch noch in den ersten Wintermonaten rasch zunimmt und sich zur Epidemie entwickelt. Man kann demnach vielmehr glauben, daß das englische Kaiseramt nicht nur den rohen Schachter verhindert, sondern gesetzlich weil das Parlament beklammert hat. Allen Stand in die Augen treut. Die neuliche Mitteilung von French, er habe wieder zwei Kanonen erobert, war nicht von French, sondern eine wohltätige Wiederholung einer Meldung, die 14 Tage zurücklag. Die Friedensneigung Englands würde nunmer so groß sein, wenn alles da draußen im Vorhe wäre.“

Unter den ausgestellten Bilderbüchern stehen die englischen umweltkraft weit voran. Auch aus Frankreich, Italien, Japan, Nordamerika und der Schweiz finden wir sehr schöne Bilder. Die deutschen Bilderbücher stehen im Allgemeinen noch zu stark unter dem Einfluß der nachgezogene überwundenen Antizipation, daß man eben große, derbe, übernatürliche Bilder und Tierbilder am sichersten und besten auf die kindlichen Gemüther wirken könne. Was hier an neuen Versuchen gehoben wird, dürfte nicht nach Jeckermanns Geschmack sein. Jeckel's Bilderbüchlein zum Beispiel mögen den modernen Ton ganz gut treffen und manche häusliche Einigkeit enthalten, die Vantane des Kindes werden sie kaum zeigen und nachhaltig beschäftigen. Auf diesem Gebiete haben wir noch viel noch zu holen und werden genöthig die Anderen bald nachholen. Ein Boll, das der Welt die schönen Märchenbücher gezeichnet hat, wird doch auch schöne Bilderbücher her vorbringen können.

Sehr unterhaltsam und vielseitig untermischlich bewußt ist die dem zeichnenden und malenden Kind für die verschiedenen und anziehenden Begebenheiten, die sie kommt und welche sie sieht. Einzelne und besondere Erfahrungen werden sie kaum zeigen und nicht leicht zu finden sein. Von den ausgestellten Werken und Entwürfen erfüllen nur wenige jene Anforderungen, vor Allem auch die, daß sie Jung wie Alt gleichmäßen begeistern und erfreuen. Die Engländer und Franzosen erweisen sich hier den Deutschen unstrittig überlegen, schon deshalb, weil man in England und Frankreich bereits seit längerer Zeit auch leidenschaftliche Künstler in dieser Richtung thätig ist. Aber so leichtlich auch an sich die ungemein artigen Lithographien Pariser Künstler von Adolphe über die sogenannten Kritikbilder mit ihren vorwiegend dem englischen Alltagstreiben entnommenen Motiven sind, sie passen nicht wegen ihrer nationalen oder lokalen Färbung für deutsche Schulen. Sie können höchstens deutschen Künstlern zeigen, worauf es ungeläufig kommt, und sie zu einer sinnigen Nachahmung anregen. Mehr dem internationalen Künstlerkunst entsprechend sind die wirklich vorzüglichen japanischen Thierbilder, die einen neuen Beweis von der hohen Künstlerkunst dieses aufstrebenden ostasiatischen Volkes liefern. Unter den vorhandenen deutschen Bildern möchten wir am höchsten die Lithographien des Karlsruher Künstlerbundes stellen. Das sind prächtige kleine Kunstdrucke, die die kleinen Künstlerbundesmitglieder mit ihren vorwiegend dem englischen Alltagstreiben entnommenen Motiven sind, sie passen nicht wegen ihrer nationalen oder lokalen Färbung für deutsche Schulen. Sie können höchstens deutschen Künstlern zeigen, worauf es ungeläufig kommt, und sie zu einer sinnigen Nachahmung anregen.

Unter den ausgestellten Bilderbüchern stehen die englischen umweltkraft weit voran. Auch aus Frankreich, Italien, Japan, Nordamerika und der Schweiz finden wir sehr schöne Bilder. Die deutschen Bilderbücher stehen im Allgemeinen noch zu stark unter dem Einfluß der nachgezogene überwundenen Antizipation, daß man eben große, derbe, übernatürliche Bilder und Tierbilder am sichersten und besten auf die kindlichen Gemüther wirken könne. Was hier an neuen Versuchen gehoben wird, dürfte nicht nach Jeckermanns Geschmack sein. Jeckel's Bilderbüchlein zum Beispiel mögen den modernen Ton ganz gut treffen und manche häusliche Einigkeit enthalten, die Vantane des Kindes werden sie kaum zeigen und nachhaltig beschäftigen. Auf diesem Gebiete haben wir noch viel noch zu holen und werden genöthig die Anderen bald nachholen. Ein Boll, das der Welt die schönen Märchenbücher gezeichnet hat, wird doch auch schöne Bilderbücher her vorbringen können.

Die ersten generalischen Gotha-Bücher von 30 Meter Länge und 40 Meter Breite sollen große Illustrationen und „Sängerkönig“ statthalten. Vom neuen Kunstausstellungsladen sollen die zum vollständig machen. Verschiedene internationale Restaurants, in denen internationale Concerts veranstaltet werden sollen, werden Denjenigen, die sich bei den künstlerischen und sonstigen Künsten angeneigt haben, Erholung und Schleifer gewähren. Auch an den ausgestellten Bildern der verschiedenen Räumen für sportliche Veranstaltungen aller Art wird es nicht fehlen. Und alle diese und noch manche andere Künstler-

seiten wird man für ein Eintrittsgeld von 10 Pf. und schreibe fünfzig Pfennig genießen können! Hier, was willst Du mehr? Das Terrain soll bereits vorhanden und auf 15 Jahre vorläufig gegeben sein. Dennoch stehen wir der Geschichte noch recht mißtrauisch gegenüber. So amerikanisch ist das Berliner Jubiläum im Allgemeinen denn doch noch nicht, daß es an einem dekorativen Durchbruch auf die Dauer gesessen finden könnte. Noch weniger ist es so demokratisch, daß bei einem Einheitspreise von 50 Pf., den Krebs und Blechi mühelos erschwingen können, sich auch die oberen Schichtsläufende einfinden werden, ohne daß die internationale Mietanzeige auf die Länge der Zeit gar nicht bestehen könnten. Denkbar erachtet und das ganze Unternehmen vor der Hand noch recht fragwürdig und zweifelhaft. Die Kapitalisten der „Hansa-Gesellschaft“ werden sich gewiß die Geschichte noch einmal reichlich überlegen, ehe sie ihr gutes Geld in das etwa 18 Morgen umfassende Terrain stecken werden. Es könnte ihnen sonst leicht begreifen, daß sie sonst keinen rothen Heller davon wiederzuehren bekommen. Auch mit dem kleinen Olympia-Theater, das im Sommer der Berliner Gewerbe-Ausstellung glänzende Geschäfte machte, war es nichts, als es sich hier dauernd niederlassen wollte.

Gut gehen doggen noch immer die amerikanischen Park, obwohl auch sie viel verloren haben, seitdem sie schon um 2 Uhr Nachts öffnen müssen. Gut macht sich auch das Dauer-Theater, das nach amerikanischem Vorbild im Palais-Royal von Mitte bis zum ununterbrochenen in die Nacht hinein Vorstellungen giebt. Für eine große Stadt mit einem handig wachsenden Fremdenverkehr ist ein solches Unternehmen ein Bedürfnis. Fremde, die in Museen und andere edle Genüsse nichts fürchten, wissen namentlich bei schlechtem Wetter den Tag über in einer Stadt, wo es ihnen an Bekanntheiten fehlt, nichts anzufangen und betrachten es als eine angenehme Abwechslung, wenn sie auch während der Tagessunden sich bei leichten, unangenehmen Gefühlen unterhalten können. Es sollte nicht wundern, wenn dieses Dauer-Theater hier bald viele